

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 25

Artikel: Oesterreich intim
Autor: n.o.s.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oesterreich intim

Reinhard Federmann hat im Propyläenverlag die Erinnerungen Bertha Zuckerkanndls herausgegeben. Frau Zuckerkanndl war die Tochter eines bedeutenden Wiener Journalisten, die Gattin eines großen Anatomen, sie selber vielseitige Journalistin, und ihr Salon war einer der Brennpunkte des gesellschaftlichen Lebens von Wien. Da sie zudem noch mit Clemenceau verschwägert war, fühlte sie sich in Paris ebenso heimisch wie in Wien. Kaum ein Name, der in dem Wiener Kunstleben bekannt war und hier nicht genannt wäre. Sie war eng befreundet mit allen, bei ihr lernte Gustav Mahler seine spätere Frau kennen, durch ihre Hilfe gelang es, den größten Wiener Volksschauspieler Alexander Girardi zu retten, den seine Frau ins Irrenhaus sperren wollte. Auch in die Politik steckte sie ihre Fingerchen, war im Ersten Weltkrieg in der Schweiz und versuchte, für einen Separatfrieden Oesterreichs zu wirken – leider vergebens.

Ein höchst amüsantes Buch, das natürlich auch eine Fülle von Anekdoten zu berichten weiß, von denen hier einige wiedergegeben seien.

Hermann Bahr erzählt: «Ich war einmal Kritiker des (Neuen Wiener Tagblatts). Eben sitze ich an meinem Schreibtisch, als der Diener hereinstürzt:

«Herr von Bahr, der Herr von Pötzl läßt Ihnen sagen, daß der Herr von Nietzsche gestorben ist ... Sie sollen schreiben ... aber nicht zu lobend!»

*

Egon Friedell sagte zu dem Kritiker Ludwig Ullmann:

«Wenn du nicht ein vielgelesener Theaterkritiker wärst, würde ich dich ersuchen, uns nicht lästig zu fallen. Kritikern gegenüber bin ich aber absolut charakterlos.»

«Heinrich Heine hat wirklich alles gekannt», sagte Friedell. «So auch jede Nuance der Frauenseele. Er sagt: (Jede Frau, die schreibt, schielt mit einem Aug' auf das Publikum und mit dem andern auf irgendeinen Mann. Die Gräfin Hahn-Hahn ausgenommen, denn die hat nur ein Auge.)»

Dazu wäre zu bemerken, daß die Gräfin Hahn-Hahn einst eine bekannte Schriftstellerin war. Sie trug sich in ein Gastbuch als (Belletriste) ein. Da schrieb ein anderer Gast darunter:

«Belle warste, triste biste, siehste, wie du biste Belletriste!»

*

Gegen zehn Uhr wurde Arthur Schnitzler immer schläfriger. Dann sah er gern, daß die Leute sich empfahlen. «Nur Mut!» sagte er und öffnete die Türe. Einmal, als er schon um halb zehn Zeichen der Ermüdung nicht verbergen konnte, sagte ein junges Mädchen:

«Arthur, Ihr Gesicht geht vor ...»

*

Häufig lud Schnitzler seine Intimen ein, sein neues Werk kennenzulernen. Eine sehr reizende junge Frau pflegte aber regelmäßig bei der Lektüre einzuschlafen. Einmal jedoch geschah es, daß sie wach blieb. Triumphierend ruft Schnitzler:

«Heute sind Sie nicht eingeschlafen!»

«Ja», antwortete sie, «ich habe schreckliche Zahnschmerzen.»

*

Franz Molnar machte es den größten Spaß, in Max Reinhardts Schloß Leopoldskron in Salzburg Unfug zu treiben. Da wurde einmal ein prominenter Theatermann vom Broadway erwartet. Er war natürlich Reinhardts Gast, denn Amerikas Teilnahme ist entscheidend. Wie könnte man sich sonst solche Aufführungen leisten? Der Amerikaner kommt, und ihm zu Ehren und um ihn zu blenden wird ein Diner mit Elitegästen veranstaltet. Der Erzbischof, der Landeshauptmann, ein russischer Fürst, zwei Herzoginnen, der berühmte Filmstar ... Es war ein faszinierender Anblick. Die Tafel gedeckt mit dem berühmten Vieux-Saxe, die weiße Blütenpracht, der Erzbischof in vollem Ornat. Nach aufgehobener Tafel wird im Fischer-von-Erlach-Saal der Kaffee serviert. Der Ame-



rikaner äußert sich enthusiastisch zu Molnar, mit dem er gerade allein ist. «Ja», sagt Molnar, «Reinhardt ist ein Magier. Wie fabelhaft ist es ihm gelungen, den Erzbischof, den

Landeshauptmann, den Fürsten, die Herzoginnen von seinen Schauspielern darstellen zu lassen! Sie glauben doch nicht, mit dem wirklichen Erzbischof diniert zu haben? Reinhardt wollte Sie besonders ehren. Er hat seine Truppe Masken machen lassen.»

Wutentbrannt verschwand der Amerikaner. Erst an der Bahn holt man ihn ein, nachdem Reinhardt gehört hat, was vorgefallen war. Er möge doch am nächsten Morgen der vom Erzbischof gelebrierten Messe beiwohnen, dann könne er sich davon überzeugen, daß er mit dem echten Erzbischof gespeist hatte.

Wer sich über den Scherz am meisten amüsierte, war Max Reinhardt.

n. o. s.



Prognose: mit einer Los-Serie sind die Chancen grösser...

LANDESLOTTERIE